

Schutzkonzept des TV Eckersmühlen 1923 e.V.: Für ein respektvolles Miteinander im Sport



Einleitung

Unser Verein verpflichtet sich, ein sicheres Umfeld für alle Mitglieder zu schaffen und jegliche Form von Gewalt oder Grenzverletzungen zu verhindern. Mit diesem Schutzkonzept legen wir verbindliche Richtlinien und Maßnahmen fest, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene in unserem Verein bestmöglich vor interpersoneller Gewalt zu schützen. Wir verstehen den Schutz vor Gewalt als kontinuierlichen Prozess und als Aufgabe aller Vereinsmitglieder. Dieses Konzept soll Orientierung geben, Handlungssicherheit schaffen und dazu beitragen, dass unser Verein ein Ort ist, an dem sich alle sicher und respektiert fühlen.

Die Vorstandschaft des TV Eckersmühlen 1923 e.V.



Inhalt

1. Formen interpersoneller Gewalt
 - 1.1 Machtmissbrauch
 - 1.2 Grenzverletzungen und Übergriffe
 - 1.3 Körperliche (physische) Gewalt
 - 1.4 Emotionale (psychische) Gewalt
 - 1.5 Sexualisierte Gewalt
2. Mobbing
 - 2.1 Definition von Mobbing im Sport
 - 2.2 Formen von Mobbing
 - 2.3 Warnsignale erkennen (bei Betroffenen / im Team)
 - 2.4 Ursachen und Risikofaktoren
3. Folgen interpersoneller Gewalt im Sport
4. Intervention – Was tun im Ernstfall?
5. Ehrenkodex für Ehrenamtliche im Sportverein
6. Klare Botschaft zum Abschluss
7. Ansprechpersonen
8. Statement der Vorstandschaft



1. Formen interpersoneller Gewalt

1. 1 Machtmissbrauch

Unter Machtmissbrauch verstehen wir jede Form der Ausnutzung einer Machtposition zum eigenen Vorteil und zum Nachteil anderer. Im sportlichen Kontext kann dies beispielsweise durch Trainerinnen, Betreuerinnen oder Funktionärinnen geschehen, die ihre Autorität missbrauchen, um Sportlerinnen zu manipulieren, zu kontrollieren oder auszunutzen.

1. 2 Grenzverletzungen und Übergriffe

Grenzverletzungen sind Handlungen, die persönliche Grenzen überschreiten. Sie können unbeabsichtigt sein, resultieren oft aus fachlichen oder persönlichen Unzulänglichkeiten und sind durch Reflexion korrigierbar. Übergriffe hingegen sind bewusste Handlungen, die wiederholt oder massiv persönliche Grenzen verletzen. Sie missachten die Selbstbestimmungsrechte der betroffenen Person und sind Ausdruck eines unzureichenden Respekts.

1. 3 Körperliche (physische) Gewalt

Körperliche Gewalt umfasst alle Formen der bewussten physischen Schädigung einer Person. Im Sport kann dies von übermäßig hartem Körperkontakt im Training bis hin zu gezielten Schlägen oder anderen Formen der körperlichen Misshandlung reichen.

1. 4 Emotionale (psychische) Gewalt

Emotionale Gewalt bezeichnet Verhaltensweisen, die die psychische Integrität einer Person verletzen. Dazu gehören verbale Angriffe, Demütigungen, Drohungen, Einschüchterungen oder soziale Isolation. Im sportlichen Kontext kann dies beispielsweise durch anhaltende Kritik, Bloßstellung vor der Gruppe oder Ausgrenzung geschehen.

1. 5 Sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt umfasst jede sexuelle Handlung, die an oder vor einer Person entweder gegen deren Willen vorgenommen wird oder der die Person aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wesentlich zustimmen kann. Im Sport kann dies von anzüglichen Bemerkungen über unerwünschte Berührungen bis hin zu sexuellem Missbrauch reichen.



2. Mobbing

2.1 Definition von Mobbing im Sport

Mobbing im Sport bezeichnet das **wiederholte, gezielte und systematische Schikanieren oder Ausgrenzen einer Person innerhalb einer Sportgruppe**. Entscheidend ist dabei, dass die Handlungen nicht einmalig passieren, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg stattfinden. Außerdem besteht meist ein **Ungleichgewicht der Kräfte** – entweder körperlich, sozial oder durch eine Gruppenmehrheit gegenüber einer einzelnen Person.

Im sportlichen Kontext kann Mobbing verschiedene Formen annehmen. Es kann durch beleidigende Kommentare, abwertende Spitznamen oder ständiges Kritisieren erfolgen. Ebenso kann es sich durch bewusstes Ignorieren, Nicht-Anspielen im Spiel, Ausschließen aus Mannschaftsaktivitäten oder das Verbreiten von Gerüchten zeigen. Auch subtile Handlungen, wie abfällige Blicke oder ständige „Witze“ auf Kosten einer Person, können Teil von Mobbing sein – besonders dann, wenn sie immer wieder dieselbe Person betreffen.

Wichtig ist die **Abgrenzung zwischen Mobbing und einem normalen Konflikt**. Konflikte gehören im Sport dazu – zum Beispiel Meinungsverschiedenheiten über Taktik oder Spielentscheidungen. Solche Auseinandersetzungen sind meist einmalig oder werden geklärt. Mobbing hingegen ist langfristig angelegt und verfolgt das Ziel, eine Person gezielt herabzusetzen oder aus der Gemeinschaft zu drängen.

Im Sport gibt es besondere Risikofaktoren: Leistungsdruck, Konkurrenz um Stammplätze, Hierarchien innerhalb des Teams oder eine starke Orientierung an Erfolg können dazu führen, dass einzelne Mitglieder ausgegrenzt werden. Dadurch entsteht ein Umfeld, in dem Mobbing leichter unbemerkt bleibt oder sogar als „normaler Teil der Teamkultur“ angesehen wird.

Zusammengefasst bedeutet Mobbing im Sport also:

- Es passiert **wiederholt und über längere Zeit**
- Es ist **gezielt gegen eine bestimmte Person gerichtet**
- Es besteht ein **Machtungleichgewicht**
- Es führt zu **psychischen oder sozialen Belastungen** für die betroffene Person

Eine klare Definition ist wichtig, um Mobbing frühzeitig zu erkennen und angemessen darauf reagieren zu können. Nur wer versteht, was Mobbing wirklich ist – und was nicht –, kann dazu beitragen, ein respektvolles und sicheres Sportumfeld zu schaffen.



2. 2 Formen von Mobbing

Mobbing im Sport kann auf sehr unterschiedliche Weise auftreten. Oft ist es nicht sofort als Mobbing erkennbar, da manche Handlungen als „Spaß“, „Teamhumor“ oder „harte Trainingskultur“ getarnt werden. Entscheidend ist jedoch, ob eine Person wiederholt gezielt herabgesetzt oder ausgegrenzt wird. Im sportlichen Umfeld lassen sich mehrere Formen unterscheiden:

1. Verbales Mobbing

Verbales Mobbing ist eine der häufigsten Formen. Dazu gehören Beleidigungen, abwertende Kommentare, ständiges Kritisieren, Lächerlichmachen oder das Vergeben verletzender Spitznamen. Aussagen wie „Du bist zu schlecht für die Mannschaft“ oder „Wegen dir haben wir verloren“ können das Selbstwertgefühl stark beeinträchtigen – besonders wenn sie regelmäßig fallen. Auch herablassender Sarkasmus oder „Witze“, die immer auf dieselbe Person abzielen, zählen dazu.

2. Soziales Mobbing (Ausgrenzung)

Diese Form ist oft weniger sichtbar, aber besonders belastend. Betroffene werden bewusst ignoriert, nicht in Gespräche einbezogen oder von Teamaktivitäten ausgeschlossen. Im Spiel kann sich das dadurch zeigen, dass eine Person absichtlich nicht angespielt wird. Auch das Bilden von Grüppchen, bei denen einzelne Teammitglieder systematisch ausgeschlossen werden, gehört dazu. Soziale Ausgrenzung trifft Betroffene häufig stark, da Sport eigentlich Gemeinschaft und Zusammenhalt vermitteln soll.

3. Körperliches Mobbing

Körperliches Mobbing umfasst absichtliches Schubsen, Rempeln, Treten oder überhartes Einsteigen im Training. Auch das Beschädigen von persönlicher Ausrüstung oder das Verstecken von Sportkleidung zählt dazu. Diese Form ist besonders deutlich, wird aber manchmal als „Härte im Training“ verharmlost.

4. Cybermobbing

Durch digitale Medien hat Mobbing eine neue Dimension bekommen. In Team-Chats, WhatsApp-Gruppen oder sozialen Netzwerken können beleidigende Nachrichten, peinliche Fotos oder Gerüchte verbreitet werden. Cybermobbing ist besonders belastend, da es nicht nach dem Training endet – es kann Betroffene rund um die Uhr erreichen und ein großes Publikum haben.



2. 2 Formen von Mobbing

5. Psychischer Druck und Bloßstellen

Im Sport kommt es außerdem vor, dass Personen gezielt vor der Gruppe bloßgestellt oder öffentlich kritisiert werden. Wiederholtes Anschreien, Demütigen oder das gezielte Infragestellen der Fähigkeiten kann eine Form von psychischem Mobbing darstellen. Auch das systematische Herabsetzen durch Machtpersonen kann dazugehören.

Besonderheit im Sport

Im Sport herrschen oft Leistungsdruck, Konkurrenzdenken und klare Hierarchien. Dadurch kann Mobbing leichter entstehen oder unerkannt bleiben. Aussagen oder Handlungen werden manchmal mit „Das gehört eben dazu“ gerechtfertigt. Doch sobald ein Verhalten wiederholt, gezielt und verletzend ist, handelt es sich nicht mehr um normale sportliche Härte, sondern um Mobbing.



2. 3 Warnsignale erkennen

(bei Betroffenen / im Team)

Mobbing passiert selten offen und eindeutig. Oft entwickelt es sich schleichend und bleibt lange unbemerkt. Deshalb ist es besonders wichtig, typische Warnsignale frühzeitig zu erkennen – sowohl bei einzelnen Sportlerinnen und Sportlern als auch im gesamten Team.

1. Warnsignale bei betroffenen Personen

Betroffene zeigen häufig Veränderungen in ihrem Verhalten oder ihrer Leistung. Diese Anzeichen sind nicht immer eindeutig, können aber in Kombination auf Mobbing hindeuten:

Rückzug vom Team:

Die Person beteiligt sich weniger an Gesprächen, steht abseits oder meidet Gemeinschaftssituationen.

Leistungsabfall:

Die sportliche Leistung verschlechtert sich plötzlich ohne erkennbaren körperlichen Grund.

Fehlende Motivation:

Betroffene wirken lustlos, vermeiden Training oder finden Ausreden, um nicht teilnehmen zu müssen.

Häufige „kleine Verletzungen“ oder Beschwerden:

Bauchschmerzen, Kopfschmerzen oder Unwohlsein können Anzeichen psychischer Belastung sein.

Verändertes Verhalten:

Die Person wirkt traurig, ängstlich, gereizt oder ungewöhnlich still.

Sinkendes Selbstvertrauen:

Aussagen wie „Ich kann das sowieso nicht“ oder „Ich bin zu schlecht“ treten häufiger auf.

Gerade im Sport ist es wichtig, solche Veränderungen ernst zu nehmen, da das Training normalerweise mit Freude, Teamgeist und Motivation verbunden ist.



2. 3 Warnsignale erkennen

(bei Betroffenen / im Team)

2. Warnsignale im Team

Nicht nur einzelne Personen, sondern auch das Verhalten der Gruppe kann Hinweise auf Mobbing geben:

Grüppchenbildung:

Das Team zerfällt in feste Gruppen, eine Person bleibt dauerhaft außen vor.

Wiederholte „Witze“ über dieselbe Person:

Lachen oder Kommentare richten sich immer wieder gegen ein bestimmtes Teammitglied.

Ignorieren im Spiel:

Ein Teammitglied wird absichtlich nicht angespielt oder nicht in Spielzüge eingebunden.

Abwertende Kommunikation:

Respektloser Tonfall, ständige Kritik oder Demütigungen vor anderen.

Schweigen oder Wegsehen:

Andere Teammitglieder bemerken das Verhalten, greifen aber nicht ein.

Ein schlechtes Teamklima, Spannungen oder eine spürbare Unsicherheit innerhalb der Gruppe können ebenfalls Hinweise sein.

3. Warum frühes Erkennen so wichtig ist

Mobbing verstärkt sich oft, wenn niemand eingreift. Je länger es andauert, desto größer werden die psychischen Belastungen für die betroffene Person. Außerdem kann sich eine negative Teamkultur entwickeln, in der respektloses Verhalten als normal angesehen wird.

Trainerinnen, Trainer, Eltern und Mitspielende tragen daher eine wichtige Verantwortung. Sie sollten aufmerksam beobachten, Veränderungen ernst nehmen und eine offene Gesprächskultur fördern. Oft trauen sich Betroffene nicht, von sich aus über ihre Situation zu sprechen – umso wichtiger ist es, sensibel auf Warnsignale zu reagieren.



2. 4 Ursachen und Risikofaktoren

Mobbing entsteht nicht zufällig. Es entwickelt sich meist aus einem Zusammenspiel verschiedener persönlicher, sozialer und struktureller Faktoren. Gerade im Sport gibt es besondere Bedingungen, die Mobbing begünstigen können. Diese zu kennen, ist wichtig, um gezielt vorbeugen zu können.

1. Leistungsdruck und Erfolgsorientierung

Im Sport spielt Leistung eine zentrale Rolle. Wettkämpfe, Ranglisten, Stammplätze oder Kaderentscheidungen erzeugen Konkurrenz innerhalb des Teams. Wenn der Fokus stark auf Erfolg und Vergleich gelegt wird, kann dies Neid, Frustration oder Abwertung anderer fördern. Schwächere oder weniger erfahrene Teammitglieder laufen Gefahr, ausgegrenzt oder als „Belastung“ für das Team dargestellt zu werden.

2. Konkurrenz um Positionen und Anerkennung

In vielen Sportarten gibt es nur begrenzte Plätze in der Startaufstellung. Der Konkurrenzkampf kann Spannungen erzeugen. Manche versuchen, sich selbst besser darzustellen, indem sie andere schlechtmachen oder isolieren. Besonders neue Teammitglieder oder Rückkehrende nach Verletzungen sind hier gefährdet.

3. Gruppendynamik und Hierarchien

Teams entwickeln oft informelle Hierarchien. Ältere, leistungsstärkere oder besonders beliebte Mitglieder haben mehr Einfluss. Wenn diese ihre Macht negativ nutzen, kann es zu gezielter Ausgrenzung kommen. Gruppenzwang spielt ebenfalls eine Rolle: Einzelne machen möglicherweise mit, um selbst nicht zum Ziel zu werden.

4. Führungsstil von Trainerinnen und Trainern

Der Umgangston und die Werte, die von Führungspersonen vorgelebt werden, prägen das Teamklima stark. Ein autoritärer, respektloser oder stark leistungsorientierter Führungsstil kann Mobbing indirekt fördern. Wenn abwertende Kommentare toleriert oder Konflikte ignoriert werden, entsteht der Eindruck, dass solches Verhalten akzeptiert ist. Umgekehrt kann ein wertschätzender, klarer Führungsstil Mobbing deutlich vorbeugen.



2. 4 Ursachen und Risikofaktoren

5. Fehlende Regeln und klare Werte

Ohne verbindliche Teamregeln zu Respekt, Fairness und Umgang miteinander fehlt eine klare Orientierung. Wenn nicht deutlich kommuniziert wird, welches Verhalten akzeptabel ist und welches nicht, entstehen Grauzonen, in denen Mobbing leichter wachsen kann.

6. Persönliche Unsicherheiten und soziale Faktoren

Auch individuelle Faktoren können eine Rolle spielen. Menschen mit geringem Selbstwertgefühl oder starkem Bedürfnis nach Anerkennung können andere herabsetzen, um sich selbst aufzuwerten. Ebenso können Vorurteile gegenüber bestimmten Merkmalen – wie Aussehen, Herkunft, Geschlecht oder Leistungsniveau – zu Ausgrenzung führen.

7. Digitale Kommunikation

Teamchats und soziale Medien bieten neue Möglichkeiten für Ausgrenzung und Bloßstellung. Konflikte, die im Training beginnen, können sich online verstärken. Die Hemmschwelle für beleidigende Kommentare ist im digitalen Raum oft niedriger.

Je besser diese Risikofaktoren erkannt werden, desto gezielter können Vereine, Trainerinnen, Trainer und Teams gegensteuern. Prävention beginnt damit, Strukturen zu schaffen, in denen Respekt, Fairness und Teamgeist wichtiger sind als reine Leistung.



3. Folgen interpersoneller Gewalt im Sport

Interpersonelle Gewalt im Sport bleibt selten ohne Konsequenzen. Die Auswirkungen betreffen nicht nur die betroffene Person, sondern auch das gesamte Team und langfristig sogar den Verein. Besonders problematisch ist, dass die Folgen oft schleichend beginnen und sich mit der Zeit verstärken.

1. Psychische Folgen für Betroffene

Eine der häufigsten Auswirkungen interpersoneller Gewalt sind psychische Belastungen. Betroffene fühlen sich häufig:

- wertlos oder nicht gut genug
- ausgeschlossen und einsam
- dauerhaft angespannt oder ängstlich
- traurig oder hoffnungslos

Das Selbstwertgefühl kann stark leiden, vor allem wenn die Angriffe das sportliche Können betreffen. Aussagen wie „Du bist zu schlecht“ oder „Wegen dir verlieren wir“ können dazu führen, dass die betroffene Person an sich selbst zweifelt. In schweren Fällen können sich ernsthafte psychische Probleme wie Angststörungen oder depressive Symptome entwickeln.

2. Auswirkungen auf die sportliche Leistung

Körperliche und psychische beeinflusst häufig direkt die Leistung. Wer sich im Team nicht sicher fühlt, kann sein volles Potenzial kaum entfalten. Konzentration, Motivation und Spielfreude nehmen ab. Die Angst, Fehler zu machen oder erneut kritisiert zu werden, blockiert die Leistungsfähigkeit. Dadurch kann sich ein negativer Kreislauf entwickeln: Die Leistung sinkt – die Kritik nimmt zu – das Selbstvertrauen sinkt weiter.

3. Körperliche Folgen

Psychische Belastung wirkt sich oft auch körperlich aus. Typische Anzeichen können sein:

- Kopf- oder Bauchschmerzen
- Schlafprobleme
- Appetitveränderungen
- häufige Erschöpfung

Manche Betroffene klagen über wiederkehrende Beschwerden, um Training oder Wettkämpfen aus dem Weg zu gehen. Der Körper reagiert somit auf die anhaltende Stresssituation.



3. Folgen interpersoneller Gewalt im Sport

4. Sozialer Rückzug und Isolation

Betroffene ziehen sich häufig immer weiter zurück – nicht nur im Sport, sondern auch im privaten Umfeld. Sie verlieren Vertrauen in andere und meiden soziale Situationen. Das Gefühl, „nicht dazugehören“, kann langfristig das soziale Verhalten und die Beziehungsfähigkeit beeinflussen.

5. Sportabbruch

Eine besonders gravierende Folge ist der vollständige Rückzug aus dem Sport. Viele Betroffene verlassen das Team oder hören ganz auf. Dadurch verlieren sie nicht nur ihr Hobby, sondern auch wichtige Erfahrungen wie Gemeinschaft, Bewegung und Erfolgserlebnisse. Für Kinder und Jugendliche bedeutet dies oft einen großen Einschnitt in ihrer persönlichen Entwicklung.

6. Folgen für das Team

Jegliche Art von Gewalt betrifft nie nur eine einzelne Person. Das gesamte Teamklima leidet:

- Misstrauen und Unsicherheit nehmen zu
- Die Kommunikation verschlechtert sich
- Der Teamzusammenhalt wird schwächer
- Die sportliche Gesamtleistung sinkt

Wenn respektloses Verhalten toleriert wird, entsteht eine negative Teamkultur, in der Fairness und gegenseitige Unterstützung an Bedeutung verlieren.

7. Langfristige Auswirkungen

Unverarbeitete Gewalterfahrungen können langfristige Spuren hinterlassen. Selbst Jahre später können Erinnerungen an Demütigungen das Selbstbild und das Vertrauen in Gruppen beeinflussen. Besonders im Jugendalter, einer sensiblen Entwicklungsphase, können solche Erfahrungen prägend sein.



4. Intervention – Was tun im Ernstfall?

Wenn Grenzüberschreitungen im Sport erkannt oder vermutet wird, ist schnelles, überlegtes und konsequentes Handeln entscheidend. Wegsehen oder Verharmlosen verschlimmert die Situation oft und signalisiert, dass das Verhalten toleriert wird. Eine klare und strukturierte Intervention kann hingegen Betroffene schützen und das Teamklima stabilisieren.

1. Nicht ignorieren – ernst nehmen

Der wichtigste erste Schritt ist, Hinweise ernst zu nehmen. Auch scheinbar „kleine“ Vorfälle können Teil eines größeren Musters sein. Aussagen wie „Das war doch nur Spaß“ oder „Stell dich nicht so an“ sollten vermieden werden. Jede betroffene Person hat das Recht, respektvoll behandelt zu werden.

2. Gespräch mit der betroffenen Person

Ein vertrauliches Einzelgespräch ist oft der nächste sinnvolle Schritt. Dabei ist wichtig:

- In ruhiger Atmosphäre sprechen
- Aktiv zuhören
- Keine Vorwürfe oder Zweifel äußern
- Unterstützung zusichern

Die betroffene Person sollte das Gefühl bekommen, ernst genommen und geschützt zu werden. Wichtig ist auch, gemeinsam zu überlegen, welche weiteren Schritte gewünscht und sinnvoll sind.

3. Sachliche Klärung des Sachverhalts

Bevor Maßnahmen ergriffen werden, sollten die Vorfälle möglichst genau dokumentiert werden:

- Was ist passiert?
- Wer war beteiligt?
- Wie häufig kommt es vor?
- Gibt es Zeug:innen?

Eine sorgfältige Dokumentation hilft, die Situation objektiv zu bewerten und spätere Missverständnisse zu vermeiden.



4. Intervention – Was tun im Ernstfall?

4. Gespräche mit den beteiligten Personen

Auch mit den mutmaßlich beteiligten Personen sollte gesprochen werden – jedoch sachlich und ohne öffentliche Bloßstellung. Ziel ist es:

- Das Verhalten klar zu benennen
- Die Auswirkungen deutlich zu machen
- Verantwortungsbewusstsein zu fördern
- Konsequenzen transparent zu kommunizieren

Es geht nicht um Bestrafung um jeden Preis, sondern um Verhaltensänderung und Wiederherstellung eines respektvollen Umgangs.

5. Einbindung weiterer Stellen

Je nach Schwere des Falls kann es notwendig sein, weitere Personen einzubeziehen:

- Eltern (bei Minderjährigen)
- Ansprechpersonen des TVE (siehe 8.)
- Vertrauenspersonen
- Schulsozialarbeit oder externe Beratungsstellen

Bei schweren oder anhaltenden Fällen sollte professionelle Unterstützung in Betracht gezogen werden.

6. Klare Maßnahmen und Konsequenzen

Damit Intervention wirksam ist, müssen klare Regeln gelten. Mögliche Maßnahmen können sein:

- Verbindliche Absprachen im Team
- Sozialpädagogische Gespräche
- Temporäre Ausschlüsse vom Training
- Verpflichtende Verhaltensvereinbarungen

Konsequenzen sollten transparent, fair und verhältnismäßig sein.

7. Nachbetreuung und Teamentwicklung

Eine einmalige Maßnahme reicht oft nicht aus. Wichtig ist:

- Die Situation regelmäßig zu überprüfen
- Weiterhin Gespräche anzubieten
- Das Teamklima aktiv zu stärken
- Präventionsmaßnahmen zu intensivieren

Ziel ist nicht nur das Beenden jeglicher Gewalt, sondern die langfristige Verbesserung der Teamkultur.



5. Ehrenkodex für Ehrenamtliche im Sportverein

Präambel

Als Ehrenamtliche im Sportverein übernehmen wir eine bedeutende Rolle in der Förderung von Sport, Gemeinschaft und fairen Wettkampf. Dieser Ehrenkodex dient als Leitfaden für unser Handeln, um eine positive und respektvolle Umgebung für alle Mitglieder, Trainer und Fans zu schaffen.

1. Engagement und Zuverlässigkeit

- Ich verpflichtete mich, meine Aufgaben mit Leidenschaft und Verantwortung auszuführen.
- Ich bin pünktlich zu Trainings, Spielen und Veranstaltungen und halte Absprachen ein.

2. Respekt und Fairness

- Ich behandle alle Mitglieder, Spieler, Trainer und Eltern mit Respekt und Wertschätzung.
- Ich respektiere die Meinungen und Entscheidungen anderer und fördere eine Kultur des fairen Sports.

3. Vorbildfunktion

- Ich nehme eine Vorbildfunktion ein und lebe die Werte des Sports vor (z. B. Teamgeist, Disziplin, Integrität).
- Ich respektiere die Regeln des Spiels und verhalte mich sportlich, auch in schwierigen Situationen.

4. Inklusion und Vielfalt

- Ich fördere die Inklusion und heiße Menschen aller Hintergründe und Fähigkeiten in unserem Verein willkommen.
- Diskriminierung, Mobbing oder belästigendes Verhalten werden nicht toleriert.

5. Transparenz und Kommunikation

- Ich kommuniziere offen und ehrlich mit allen Mitgliedern und halte sie über relevante Informationen auf dem Laufenden.
- Ich respektiere die Privatsphäre der Mitglieder und gehe vertraulich mit persönlichen Informationen um.



5. Ehrenkodex für Ehrenamtliche im Sportverein

6. Sicherheit und Wohlbefinden

- Ich setze mich aktiv für die Sicherheit und das Wohlergehen aller Teilnehmer ein.
- Ich halte mich an die Richtlinien zum Kinderschutz und achte auf die Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen.

7. Fortbildung und Entwicklung

- Ich bilde mich kontinuierlich weiter, um meine Fähigkeiten und Kenntnisse im Sport und im Umgang mit Menschen zu verbessern.
- Ich bin offen für Feedback und bereit, aus meinen Erfahrungen zu lernen.

8. Engagement für den Verein

- Ich identifiziere mich mit den Zielen und Werten des Vereins und setze mich aktiv für deren Förderung ein.
- Ich bringe Ideen und Vorschläge ein und arbeite konstruktiv am Vereinsleben mit.

Schlussfolgerung

Durch die Einhaltung dieses Ehrenkodex tragen wir dazu bei, eine positive und unterstützende Atmosphäre im Sportverein zu schaffen, in der sich jeder wohlfühlen und entfalten kann. Unser Engagement und unsere Werte sind entscheidend für den gemeinsamen Erfolg und die Freude am Sport.



6. Klare Botschaft zum Abschluss

Ziel ist es, nicht nur zu informieren, sondern zum Nachdenken und Handeln zu motivieren. Die Abschlussbotschaft fasst das Wesentliche zusammen und verdeutlicht die gemeinsame Verantwortung aller Beteiligten.

1. Gewalt ist kein Teil des Sports

Sport steht für Fairness, Respekt, Teamgeist und gegenseitige Unterstützung. jegliche Art von Gewalt widerspricht diesen Werten grundlegend. Es ist kein „normaler Teil von Härte“, kein „Motivationsmittel“ und auch kein harmloser Spaß. Sobald ein Verhalten wiederholt verletzt und ausgrenzt, überschreitet es eine klare Grenze.

Eine zentrale Botschaft lautet daher:

Leistung darf niemals wichtiger sein als Menschlichkeit.

2. Jede und jeder trägt Verantwortung

Ein respektvolles Teamklima entsteht nicht von allein. Es wird von allen Beteiligten mitgestaltet:

- Sportlerinnen und Sportler
- Trainerinnen und Trainer
- Eltern
- Vereinsverantwortliche

Nicht nur Täter und Betroffene spielen eine Rolle – auch Mitläuferinnen, Mitläufer und stille Beobachtende haben Einfluss. Wegsehen kann Gewalt verstärken. Eingreifen oder Unterstützung zeigen kann es stoppen.

Eine starke Botschaft könnte sein:

Nicht nur das Mitmachen, sondern auch das Schweigen stärkt die Täter.

3. Respekt als Grundlage für Erfolg

Langfristiger sportlicher Erfolg basiert nicht nur auf Talent oder Training, sondern auch auf einem starken Teamzusammenhalt. Teams, die sich gegenseitig unterstützen und wertschätzen, sind oft erfolgreicher und stabiler. Ein positives Umfeld fördert Motivation, Leistungsbereitschaft und persönliche Entwicklung.

Respekt ist daher kein „Zusatz“, sondern eine Voraussetzung für nachhaltigen Erfolg.



6. Klare Botschaft zum Abschluss

4. Mut zur Haltung

Ein wichtiger Teil der Abschlussbotschaft ist die Ermutigung, Haltung zu zeigen. Das bedeutet:

- Grenzen klar benennen
- Respekt aktiv einfordern
- Schwächere schützen
- Bei Problemen Hilfe suchen

Grenzüberschreitungen zu stoppen erfordert Mut – aber dieser Mut stärkt nicht nur Einzelne, sondern das gesamte Team.

5. Blick in die Zukunft

Ein sportliches Umfeld ohne Gewalt ist möglich. Mit klaren Regeln, offener Kommunikation und gegenseitiger Wertschätzung kann ein Team zu einem sicheren Ort werden, an dem sich alle entfalten können.



7. Ansprechpersonen

Um sicherzustellen, dass Sorgen, Konflikte oder Hinweise auf Grenzüberschreitungen nicht unbeachtet bleiben, stehen in unserem Verein definierte Ansprechpersonen zur Verfügung, die als neutrale und vertrauenswürdige Kontaktstelle dienen, vertraulich beraten und bei der weiteren Klärung unterstützen.

Sollten Verdachtsfälle, Beobachtungen oder Unsicherheiten innerhalb unseres Vereins auftreten, möchten wir ausdrücklich dazu ermutigen, sich vertrauensvoll an unsere Ansprechpersonen zu wenden, damit die Situation frühzeitig geklärt und unterstützt werden kann.

Ansprechpersonen:

Udo Wehrmann, 1. Vorstand

Andreas Heyder, 2. Vorstand

Franziska Piehler, 3. Vorständin

Heike Hofmair, Jugendleiterin



8. Statement der Vorstandschaft

Als Vorstandschaft tragen wir eine besondere Verantwortung für das Klima und den Umgang in unserem Verein. Uns ist wichtig, dass unser Sportverein ein Ort der Sicherheit, des Respekts und der Wertschätzung für alle Mitglieder ist. Mobbing und jegliche andere Gewalt hat bei uns keinen Platz.

Wir verpflichten uns dazu, aufmerksam hinzusehen, Hinweise ernst zu nehmen und konsequent zu handeln. Jede Person – unabhängig von Leistung, Alter oder Position – verdient Respekt und ein Umfeld, in dem sie sich entfalten kann.

Gemeinsam möchten wir eine Kultur fördern, in der Probleme offen angesprochen werden dürfen und in der wir füreinander eintreten. Unser Ziel ist nicht nur sportlicher Erfolg, sondern vor allem ein starkes, solidarisches Miteinander.

„Ein starkes Team erkennt man nicht an seinen Siegen, sondern daran, wie es miteinander umgeht.“

